

„Autokinos waren für mich früher verrucht“

Ingo Appelt steht heute Abend auf der Rantastic-Bühne und spielt sein neues Programm

Ingo Appelt steht endlich wieder auf der Bühne. Am heutigen Samstag ist er mit seinem Programm „Der Staatstrainer!“ im Autokino Baden-Baden zu erleben. Mit unserer Mitarbeiterin Meike Paul sprach der Comedian über Ängste, ungeahnte Möglichkeiten und erlernte Demut.

Endlich wieder auf der Bühne. Wie wichtig ist es in dieser Zeit, das Lachen nicht zu verlieren?

Appelt: Das ist natürlich sehr wichtig. Ich hoffe, dass wir uns nicht zu sehr angewöhnen, zum Lachen in den Keller zu

BNN-Interview

gehen oder eben auch ins Autokino, sondern, wenn es soweit ist, auch wieder in die kleinen und großen Theater und Hallen gehen.

Die leiden ja momentan sehr.

Appelt: Alle in dieser Branche leben davon, auch meine Frau und ich, da müssen wir auf engstem Raum zusammenarbeiten. Mein Vater hat mich neulich auch gefragt, wann es wieder auf die Bühne geht. Da habe ich zu ihm gesagt: „Papa, die Prostituierten und ich, wir sind wahrscheinlich die letzten, die wieder ran dürfen.“ Ich hoffe aber, es geht schneller.

Begegneten Sie der Pandemie mit Angst? Mit Respekt? Was kommt Ihnen dabei denn als erstes in den Sinn?

Appelt: Erst mal habe ich überhaupt nicht damit gerechnet, dass es zu einer Pandemie kommt, da wir in den letzten Jahren ja schon solche Sachen wie Vogelgrippe und Schweinepest hatten und wir Komiker da immer Witze drüber gemacht haben.

Aber dieses Mal war es dann doch ernst.

Appelt: Nach dem anfänglichen Herunterspielen, so nach dem Motto „das wird schon nicht so schlimm werden“, wurden dann auf einmal die Theater geschlossen und bei meinem letzten Auftritt am 12. März wurde mir klar, dass das jetzt eine ernste Sache wird. Aber selbst zu dem Zeitpunkt dachte ich noch, dass das relativ schnell vorbeigehen würde.

Wann haben Sie das komplette Ausmaß der ganzen Pandemie realisiert?

Appelt: Als dann der Quatsch Comedy Club hier in Berlin bis August abgestellt wurde, bekam ich schon etwas Panik. Und ja, auch eine Art Existenz-Angst-Irrsinn – in dem ich dachte, dass ich vielleicht nie wieder auf die Bühne kann. Doch durch die Fernsehauftritte und die Autokinos bin ich mittlerweile wieder einigermaßen gut drauf.

Waren Sie denn schon zuvor in häuslicher Quarantäne? Oder ging es für Sie weiter ohne Einschränkungen?

Appelt: In häuslicher Quarantäne war ich nicht. Da ich allerdings Sorge hatte, mich angesteckt zu haben, habe ich mich testen lassen. Ich war negativ und da war dann klar, dass Quarantäne nicht notwendig war.



„DER STAATSTRAINER“ heißt das neue Programm von Comedian Ingo Appelt. Autokinos sind für ihn eine völlig neue Erfahrung. Foto: Racher

Daheim waren Sie aber trotzdem?

Appelt: Genau. Trotzdem musste ich zu Hause rumsitzen und hatte schon ein bisschen Langeweile. Mit meiner Frau an der Kamera habe ich dann mehrere Filmchen aus dem Wohnzimmer heraus gedreht. Wenn wir rausgehen haben wir immer unsere Handschuhe und Mundschutz-Masken dabei, besuchen aber nicht unsere Großeltern und Grillpartys gibt's natürlich auch nicht.

Was haben Sie in dieser Zeit über sich gelernt?

Appelt: Ich habe gelernt, dass man Geduld haben muss. Insbesondere wir Komiker stellen ja immer alles infrage und halten natürlich erst mal dagegen, wenn die Politiker und Frau Merkel etwas sagen. An dieser Stelle habe ich Demut gelernt. Man kann ja doch dankbar sein, dass wir Politiker haben, die die Verantwortung übernehmen, denn ich möchte diese Entscheidungen nicht treffen müssen. Ich bin dankbar, dass ich da ein Stück weit Verantwortung abgeben kann.

Wie bereitet man sich auf den Auftritt in einem Autokino vor?

Appelt: Eigentlich gar nicht. Bisher habe ich zwei Auftritte in Autokinos

hinter mir und muss sagen: je unvorbereiteter, desto besser. Man muss eigentlich nur ein bisschen auf die Zeit achten und darauf, dass es den Leuten gefällt. Die Zeit ist deshalb so wichtig, da das Publikum statt Applaus am Ende gern hupt, sodass sich die Nachbarn beschweren, wenn man überzieht. Ansonsten ist es eigentlich ein Auftritt wie sonst auch immer. Ich mache den Job ja jetzt auch seit über 32 Jahren und habe so viel im Köcher, dass ich eigentlich mit fast jeder Situation klarkomme.

Komiker leben doch eigentlich auch zu einem sehr großen Teil von der Interaktion mit ihrem Publikum. Wie können Sie da denn überhaupt Rückmeldung von den Zuschauern erhalten? Mit Lichtzuse oder Warnblinkanlage vielleicht?

Appelt: Entweder Lichthupe, man kann aber auch den Blinker einsetzen oder den Scheibenwischer als Applaus. Und manchmal wird eben auch ein bisschen gehupt. Das Größte, was ich bisher gespielt habe waren 300 Autos und bei dieser Größe hört man die Menschen lustigerweise auch. Grad die Frauen hört man quatschen und kichern. Also, ein bisschen Interaktion, wie Winken aus dem Dach heraus ist doch möglich, auch wenn man sich beschränken muss.

Das macht bestimmt auch dem Künstler Laune.

Appelt: Ich bin da natürlich besonders von betroffen, weil ich sehr, sehr interaktiv bin und sehr viel mit den Menschen spiele, was man dann etwas zurückfahren muss. Man muss sich die Reaktion der Menschen ein Stück weit einfach denken – das ist ein bisschen wie Sketche im Fernsehen spielen oder als Radiomoderator zu arbeiten. Trotzdem hoffe ich, dass es bald wieder normal wird.

Was wird die Gäste erwarten? Um was geht es in Ihrem Programm?

Appelt: Also erst mal geht es um uns. Ob es jetzt ein Thema gibt? Klar, ich hab' da dieses Programm mit dem „Staatstrainer!“, aus dem es schon Themen gibt. Im Großen und Ganzen ist es aber wie immer: das Leben mit der Situation und was das mit uns als Menschen macht. Mir ist es aber in erster Linie wichtig, dass die Leute gut gelaunt nach Hause fahren und das ist jetzt zweimal schon gut gegangen.

Haben Sie selbst romantische Erinnerungen ans Autokino?

Appelt: Nein, gar nicht, da ich selbst noch nie in einem Autokino war, selbst als Kind nicht. Ich weiß, dass es das bei uns in der Nähe gab und da lief dann nachts irgendwas, aber als Kind durfte ich da nicht rein, weil die so ... ich sag mal eher „schlüpfrige Filme“ gezeigt haben. Also, nicht die ganz versauten, aber doch aus der Softporno-Abteilung. Als Kind war das Autokino für mich nicht romantisch besetzt, sondern eher verrucht – etwas für Erwachsene Pärchen, die im Auto fummeln.

Und das ist bei Ihnen auch gestattet?

Appelt: Das ist bei solchen Veranstaltungen übrigens ein Riesenvorteil: Man kann im Auto quatschen, trinken, miteinander reden, man muss sich nicht anständig anziehen. Rauchen, rülpsen, furzen – alles ist drin und keiner beschwert sich! Sogar der Ton ist exzellent, sagt meine Frau, die sich die letzte Show angeschaut hat. Ich selbst kann das auf der Bühne nicht hören, aber der Ton über das Autoradio muss geil sein und besser als in jedem Theater.

Haben Sie einen Moment an diesem Konzept gezeweifelt?

Appelt: Ja, kurz bevor ich auf die Bühne gehe, natürlich (lacht). Mein Manager hatte auch früher schon die Idee, Autokino zu machen. Meine erste Reaktion war damals: „Ne, das geht gar nicht. Das ist Quatsch, da geh ich kaputt.“ Ich war dann nach dem ersten Auftritt sehr, sehr positiv überrascht und erleichtert. Es fielen mir quasi 15 Millionen Steine vom Herzen, als es vorbei war.

Das heißt: Jetzt freuen Sie sich?

Appelt: Das führt im Moment schon zu einer grundsätzlich entspannteren Lebenssituation. Weil der Gedanke, jetzt bis zum Ende des Jahres gar keine Auftritte zu haben und dass es einfach immer so weiter geht, kann einen schon fertig machen. Von daher bin ich dem Autokino schon sehr, sehr dankbar – es gibt meinem Leben wieder einen Sinn. Dankeschön!